

Editorial

Übersetzungen sind der Schlüssel für den zwischenmenschlichen Austausch verschiedener Kulturen. Wechselseitige Übertragungen unterschiedlicher Sprachen machen eine sinngebende und funktionierende Begegnung erst möglich – Übersetzung im weitesten Sinne geht aber auch über die Sprache als Verständigungsmittel hinaus.

Und in diesem Sinne eröffnet uns Michael Groß mit seinem hinterlassenen Beitrag über „Sprechende Namen“ einen aufschlussreichen Blick in die Kommunikation. Gleiches tut Johannes Warneck aus seiner Erfahrung als Missionar in Nordsumatra mit „Sprachliches“ über die Batak. Pesu Aftarudin und Teodora Abigail beschreiben aus indonesischer Sicht den Umgang mit „Bahasa“.

Sabine Müller weist auf eine Schatzkiste von Originaldokumenten hin, die als „Indonesische Manuskripte in Großbritannien“ angelegt und inzwischen international ergänzt und publiziert wurden. Teils jahrhundertealte Manuskripte werden hier katalogisch aufgeführt, ursprünglich als eine Sammlung in britischen öffentlichen Bibliotheken zusammengestellt. Für Wissenschaftler also eine wertvolle Auswahl von Texten, die die sprachliche Vielfalt des Archipels belegen.

Die Herausforderungen beim Übersetzen Indonesisch/Deutsch werden anschaulich von Arie Muh. Andhiko, Svann Langguth und Dias Salim geschildert. Und das Thema wird durch die Skizzen von Peter Berkenkopf zu „Sprichwörter in Bildern“ illustriert.

Werner Kraus erläutert anhand ausgesuchter Beispiele „Indonesische Kunst und ihre Geschichte“. Der Kulturwissenschaftler eröffnet seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die *documenta 15*, und die daraus entstandene Aufmerksamkeit für zeitgenössische indonesische Kunst. Er beschreibt die Auseinandersetzungen zwischen europäischem und einheimischem Kunstschaffen. Beginnend mit dem ersten „modernen“ indonesischen Maler Raden Saleh, über die niederländisch-koloniale Periode (mit erstaunlich vielen österreichischen und deutschen Maler:innen) sowie die revolutionäre und die kontrollierte Suharto-Zeit, schildert er die Kreativität der Künstler und Künstlerinnen in einer Auswahl. Die zunehmend eigenständige Bildsprache und originelle Gestaltungskraft führt unter anderem zu dem Kollektiv Taring Padi, „...das von Anfang an eine interethnische und interreligiöse Gruppe war, [ihr] ging es nie um Rasse, sondern um Klasse.“

Und damit schlägt Kraus die Brücke in die gegenwärtige Kontroverse um Kunst- und Meinungsfreiheit. Daran knüpft wiederum die Darlegung „Falscher Alarm“ der Autoren Urmann/Weißbach an, die sich engagiert mit der Arbeit von *Taring Padi* befassen.

Rosemarie Peitz schildert die Situation der früheren Deutschen Schule in Sarangan/Ostjava aus den Jahren 1943-1948.

Und Isabelle Eitmann lässt uns schließlich an der Arbeit ihres Vereins I-BUK-I e.V. mit Kindern aus Lombok teilnehmen.

Wie immer zeigen einige Buchbesprechungen, was es an Lesenswertem gibt, um auch in diesem Zusammenhang die interkulturellen Beziehungen verstehen und übersetzen zu können.

Lesefreude und neue Erkenntnisse wünscht
Ihr *Karl Mertes*